

Breslauer

Mittagblatt.

Donnerstag den 17. September 1857.

Nr. 434.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.
Paris, 16. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Die 3 p.C. eröffnete in besserer Haltung zu 66, 55, wich auf 66, 50, stieg dann auf 66, 65 und schloß in trüger Haltung zu Notiz. Wertpapiere, besonders Credit-Mobilier, waren angeboten. Confis von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 1/2 eingetroffen. An der Börse wollte man wissen, daß Isaac Pereire nach Châlons gereist sei.

Schluß-Courte: 3 p.C. Rente 66, 55. 4 1/2 p.C. Rente 91, —. Credit-Mobilier-Aktien 752. Silber-Anleihe —. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Lombard. Eisenbahn-Aktien 572. Franz-Joseph 450. 3 p.C. Spanier —. 1 p.C. Spanier —.

London, 16. September, Nachm. 3 Uhr. Silber 61 1/2. Consols 90%. 1 p.C. Spanier 25 1/4. Meritaner 21 1/2. Sardinier 89. 5 p.C. Russen 109. 4 1/2 p.C. Russen 98. Lombard. Eisenbahn-Aktien —.

An der Fällige Dampfer "City of Baltimore" ist von Newyork angelkommen.

Wien, 16. Sept., Mittags 12 1/2 Uhr. Bessere Haltung.

Silber-Anleihe 93. 5 p.C. Metalliques 80 1/2. 4 1/2 p.C. Metalliques 70 1/2. Bant-Aktien 958. Bant-Int.-Scheine —. Nordbahn 169. 1854er Loose 107. National-Antleben 82%. Staats-Eisenbahn-Aktien 229. Credit-Aktien 205. London 10, 11. Hamburg 76%. Paris 121 1/4. Gold 7 1/2. Silber 5 1/2. Elisabethbahn 100%. Lombard. Eisenbahn 96. Theis-Bahn 100%. Centralbahn —.

Frankfurt a. M., 16. Sept., Nachm. 2 1/2 Uhr. Günstige Stimmung trotz der auswärtigen niedrigen Notierungen.

Schluß-Courte: Wiener Wechsel 113 1/2. 5 p.C. Metalliques 75 1/2. 4 1/2 p.C. Metalliques 66%. 1854er Loose 101. Österreichisches National-Antleben 77%. Defferr. Franz.-Staats-Eisenbahn-Aktien 250 1/2%. Defferr. Bant-Anteile 1080. Österreich. Credit-Aktien 182 1/2%. Defferr. Elisabethbahn 195 1/2%. Rhein-Nahe-Bahn 86 1/2.

Hamburg, 16. Sept., Nachm. 2 Uhr. Matte Stimmung. Russische Eisenbahnen 98.

Schluß-Courte: Österreich. Loose —. Österreich. Credit-Aktien 104 1/2. Defferr. Eisenbahn-Aktien —. Vereinsbank 99%. Norddeutsche Bahn 90 1/2. Wien —.

Hamburg, 16. September. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco und ab auswärts rubig und unverändert. Del loco 29%, pro Herbst 29 1/2%, pro Frühjahr 28 1/4%. Kaffee unverändert.

Liverpool, 16. September. [Baumwolle.] 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 16. Septbr. Der heutige "Moniteur" sagt, er sei ersucht worden zu erklären, daß das Gerücht von der Bildung einer englischen Fremdenlegion grundlos sei. Nur englische Unterthanen würden zur englischen Armee zugelassen. Gestern ist die Eisenbahn nach dem Lager von Châlons eröffnet worden.

London, 14. Septbr. Aus Belfast schreibt man Sonnabends, die Behörden hätten aus Furcht vor Ruhestörungen das Predigen im Freien verboten. — Die in Liverpool eingetroffene „Arabia“ hat Nachrichten aus Newyork vom 2. Septbr. mitgebracht. Es herrschte dafelbst ein kommerzieller panischer Schrecken, von dem man noch kein Beispiel gehabt hat. Die Eisenbahn-Aktien sind entwertet, die Banken sind bedroht.

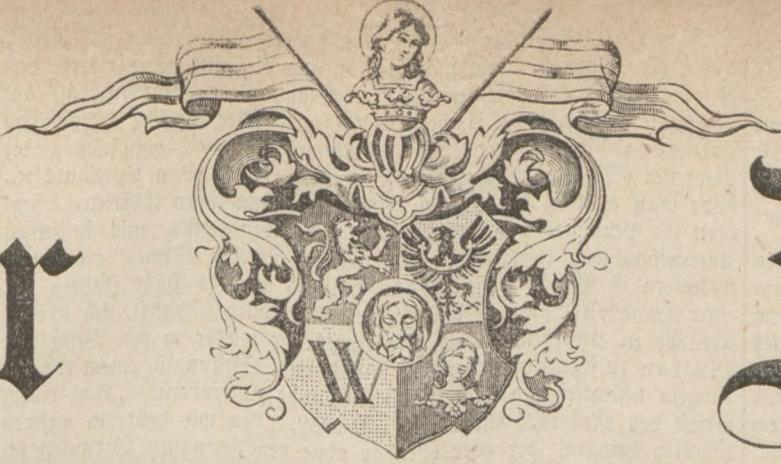
Wrennen.

Berlin, 16. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allernächtig geruht: Dem fürstlich reußischen geheimen Rath und Vorstand des Ministeriums Dr. von Geldern zu Gera den rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem königl. portugiesischen Major d'Alzevedo im Ingenieur-Korps und dem fürstlich reußischen Regierung-Rath von Beulwitz zu Gera den rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Steuer-Ginnheimer Rudolphi zu Aschersleben den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem berittenen Steuer-Aufseher Johann Wilhelm Münch gesang zu Wolmirstedt und dem Schullehrer Friedrich August Rhein zu Elbing das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Rittergutsbesitzer Otto Paul Heinrich Schmidt auf Hirschfelde im oberbarnimischen Kreise, so wie die drei Brüder desselben: den Premier-Lieutenant im 4. Ulanen-Regiment Johann Friedrich Wilhelm Schmidt, den Sekonde-Lieutenant im 9. Infanterie-Regiment August Peter Paul Schmidt und den Sekonde-Lieutenant im 2. Dragoner-Regiment Paul Wilhelm Schmidt, unter dem Namen „Schmidt von Hirschfelde“ in den Adelsstand zu erheben.

Der Notar Schüller zu Elberfeld ist vom 1. November d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Bonn mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bonn versetzt worden. Die Berufung des Oberlehrers Georg Hermann Schüß vom Gymnasium in Auklam an das Gymnasium zu Potsdam; und die des Lehrers Paulsiek vom Gymnasium zu Hamm als Oberlehrer an die Realschule zu Posen ist genehmigt worden.

Berlin, 16. Septbr. [Hofnachrichten.] Ihre Majestäten der König und der Kaiser Alexander fuhren heute Morgen nach den spandauer Weinbergen, wo das Manöver begann und sich nach der Festung hin zog. Zur Deckung des Spree-Ueberganges waren zwei Schanzen aufgeführt. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften wohnten dem Manöver bis zum Schluss bei, und kehrten alsdann gegen Mittag nach Charlottenburg zurück, wo das Königs-Majestät, wie verlautet, zunächst einige Vorträge entgegennahm; später war bei Ihren Majestäten Tafel, an der die Mitglieder des hohen Königshauses, die hohen Gäste und andere fürstliche Personen Theil nahmen. — Der Prinz zu Hohenlohe-Dehringen ist gestern Abend auf der Anhaltischen Bahn wieder nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt; ebenso hat sich der Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg, nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden wieder nach Meisdorf zurückgegeben. (Zeit.)

Berlin, 16. September. In der holsteinischen Frage werden hier gegenwärtig sehr lebhafte Unterhandlungen geführt. Die Angelegenheit ist dadurch, daß die 1. Februar Versammlung ohne praktisches Resultat geblieben, noch mehr verwirrt; da aber Dänemark in der letzten Zeit wiederholt seine Bereitwilligkeit erklärt hat, für ein diplomatisches Arrangement Konzessionen zu machen, welche es in seiner bekannten Juni-Note noch verweigerte, so scheint die Schlichtung der Differenzen wesentlich erleichtert.



Zeitung.

Gionszwang oder Freiheit gefördert? Genäß durch das letzte. Ferner sagt man, der Staat habe sich des geistigen Wohls seiner Unterthanen anzunehmen, und es giebt Fürsorger, welche Christen so lange absehen möchten, bis sie in diese oder jene Kirche zurückgekehrt sind. Eine dritte Behauptung ist, daß die Obrigkeit verpflichtet sei, Sünden gegen die erste Gesetzesstafel ebenso, wie gegen die zweite zu bestrafen, weil sie auch hinter der ersten sei. Dagegen ist zu bemerken: daß Gott nicht des Schuhs von Menschen bedarf. Wenn dagegen eine Obrigkeit einem Atheisten die Verbreitung des Atheismus unterfragt: so ist das kein Gewissensdruck. Freiheit für Atheismus und Unglauben will der Redner nicht befürworten.

Wenden wir uns nun vom Staat zur Kirche: so leugnen wir, daß das Wohl derselben durch Gewissensdruck befördert werde. Beweis ist die erste Kirche. Nein, die Kirche Jesu Christi bedarf nicht des Schuhs dieser Welt; durch Erniedrigung geht sie zur Herrlichkeit. Indessen muß des Umstandes gedacht werden, daß es eine Kirche geben kann, daß sie so morsch ist, um ohne den Staatsschutz nicht bestehen zu können. In diesem Falle gehört sie jedenfalls nicht zu der Kirche, von der es heißt, die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dann ist zu bedenken, daß ein Friede, den der Staat zu Stande bringt, kein gefunder und dauernder Friede ist. Giebt es denn keine andern Mittel, denselben zu erhalten? Der evangelische Bund will es. Lernen wir nur das System von der Person recht scheiden. Was nun das Recht anlangt, meinen Glauben, den ich üben darf, auch zu verbreiten: so sind die Folgen davon jedenfalls unbedeutend und schmerlich; allein der Irrthum muß mit den Waffen des Geistes bekämpft werden. Und das muß man getheilen, die Wahrheit kann durch eine freie Diskussion nur gewinnen, wenn auch eine sichtbare Kirche darunter verlieren sollte. — Eine weitere Frage war, ob der Staat nicht aus freien Studien zu Gunsten der Kirche einschreiten soll? Am würdigsten der lehrenden wäre es, wenn sich jeder Schutz verbiete. — Der dritte Punkt war: ob Religionsfreiheit biblisch sei, oder nicht, und es wurde sowohl auf das alte, wie auf das neue Testament dabei gesehen. Jenes proklamierte keine Religionsfreiheit; aber die Ausrottung der Kananiter gehört nicht zur religiösen Freiheitsfrage, denn sie wurde schlechtthin geboten, nicht unter der Bedingung, daß es geschehen solle, wenn sie den Glauben der Israeliten nicht annehmen wollten. Die Kananiter waren reif für das göttliche Gericht; die Ausrottung war eine Katastrophe des göttlichen Gerichts. So hat auch der auf Absfall von der israelitischen Gottheit gezeugte Tod mit unserer Frage nichts zu thun. Wenden wir uns zum Neuen Testamente: so sehen wir, wie der selbe Johannes, der früher Feuer auf die Samariter herabwürschtete, bald den heil. Geist auf sie herabsetzte, der Aussprache Christi selbst nicht zu gedenken: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wer seinen Geist hat, wird und kann sich weder zur Verfolgung Andersdenkender hergeben, noch sich selbst darüber freuen, wenn es von Anderen geschieht. Wenn wir nun das Gewissen respellieren sollen, so haben wir das Recht, die Ungläubigen zu richten. Aber die Kirche will nicht, daß wir zum Schwerte greifen. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischliche. „Keterei kann man nicht mit Gewalt mehren.“ „Willst du sie vertreiben, so mußt du sie aus dem Herzen vertreiben“, sagt Luther. Da sonach Gottes Wort und der große Reformator auf unserer Seite stehen, so müssen wir uns für das religiöse Freiheitsprinzip aussprechen, wenn schon die Besorgniße vor den Folgen davon von Menschen begeht werden. Man darf sich jedoch nicht abhalten lassen, das Rechte zu thun, wenn dies nur recht und nach dem Willen Gottes geschieht.

Die Pause begann sogleich die Diskussion. Dr. Black aus Amerika nahm zuerst das Wort. Er brachte einen Gruß der Presbyterianer, zu denen er gehört. Man wünscht dort Gemeinschaft mit Deutschland; wie denn die Schriften, unter A. Krummacher's, Tholus's u. A. dazu beitragen. Dr. Preßensé aus Paris ist der Ansicht, daß es jetzt kaum eine wichtigere Frage gebe, als die berathene. Das Christenthum, sagt er, ist ein Zweiggespräch zwischen der gläubigen Seele und Gott, und darum dürfe sich hören kein Dritter einmischen. Die die volle Gewissensfreiheit auszuüben, handeln im Geiste der Reformation. Haben wir religiöse Freiheit? Der Redner freut sich, daß die Gewissensfreiheit fortgeschritten gemacht, bedauert aber, daß Manche sie noch für gefährlich halten. Was soll ich sagen, wenn ich im Norden Deutschlands einen evangelischen Kleinen habe, der die Verfolgung für seine schönsten Vorrechte hält?

Professor Dr. Schenkel ist für bedingte Religionsfreiheit, weil ein Glaube, der sich nicht seine Rechte erobern kann, nichts wert sei. Der Staat habe sich zu befreien, bevor er Korporationsrechte ertheilt, das Duldungsrecht solle er aber nicht verlängern. Auf die Frage, wie aus dem jetzigen Zustande in den besseren vorhin ausgeprochenen übergegangen werden könne, antwortet er mit Geduld, bei dieser werde man mit Hilfe der Gemeinde-Organisation zum Ziele kommen.

Dr. Blackwood aus England, Prediger in der bischöflichen Kirche: Unsere Meinung in England ist, daß der Gedanke (mind) frei sei; wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit; sie ist dem Gemüthe, was die freie Lust dem Leibe ist. Dr. B. war in der Türkei, und dort ist keine Freiheit; ein mohammedanischer Soldat, der zu einem Christen ging, wurde vor zwei Jahren in Adriano deswegen entthauptet. Der evang. Bund legte dem Sultan vor 2 Jahren durch Dr. B. eine Eingabe vor, und zwar vermittelst der Gesandten Englands, Hollands und Preußens, und wenige Monate darauf wurde religiöse Freiheit proklamiert. Neuerdings ist Dr. B. in Schweden gewesen; dort ist weniger religiöse Freiheit als in der Türkei. War aber Luther nicht so groß als Befreiung für religiöse Freiheit? Wenn man in Italien von Verfolgung spreche, höre man dort, man soll erst vor eigener Thür stehen.

Professor Dr. Schottmann dringt auf größere Einigkeit, auf Absehung der Mängel und Schranken, die unser Betriebsprinzip hat; auf Selbstprüfung, anstatt daß wir Andern vorwerfen, sie machen unsere Kirche zum Missionsgebiet.

Dr. Barth aus Calw hörte einen Gegner des Bundes in Württemberg Lebterm vorwerfen, er habe ja mit dem Freimaurerorden zu thun und komme in der Freimaurerhalle in London zusammen. Er knüpfte daran die Aufforderung, ja tüchtige Maurer im Reiche Gottes zu sein.

Dr. James Lord: Für religiöse Freiheit.

Rev. Pastor Krummacher aus Duisburg will Prof. Plitt gewissermaßen ergänzen. Dem Saße, daß jeder seinen Glauben müsse verbreiten können, lasse sich in thesi nicht widersetzen; aber sein Auge sei auf die Baptisten in Deutschland gerichtet: ob sie nicht Propaganda gemacht und unter Landeskirche selbst ein Babel genannt hätten? D. das doch diese lieben Brüder sich dessen enthalten möchten! Auf Befragen des Redners sagt ein großer Theil der Versammlung: Ja.

Prof. Lehmann (Baptist) bemerkt dagegen, „wir (die Baptisten) betrachten die Welt als das Meer, in das das Netz zu werfen ist, und für diese geheilige Proselytentnachrichten wirken wir. Die meisten Mitglieder dieser Gemeinde sind von der Welt herüber geholt; derer, die gläubig zu uns kamen, sind kaum 5. Ich liebe alle Kinder Gottes, und das ist das vorherrschende Gefühl unter allen Baptisten.“

Mr. Brook aus Evening: Die religiöse Freiheit ist wie das Evangelium; nimmt man ein Tütchen davon, so macht man Beides wertlos. Gedanken lassen sich nicht kontrollieren. Jeder Versuch, dies zu thun, muß auf Verfolgung hinaus laufen. Der religiösen Freiheit muß daher Bahn gemacht werden. Kirchenysteme sind notwendig und zu achten; aber sie kommen erst nach dem Evangelium. Und mögen die deutschen Kirchen die Wollwerte des Evangeliums werden.

Konsistorialrat Sievers aus Ostpreußen: Die baptistischen Bewegungen seien jetzt in Ostpreußen stark; z. B. in Memel, Landsberg, in Gemeinden von Predigern, die es treu meinten; und diese trügen Bedenken, aus diesem Grunde sich am evangelischen Bunde zu beteiligen. Der Redner wünscht, die Bedenken zu trennen zu können. Was kann nun geschehen? Erfreulich sei jedoch die Neuherzung des lieben Bruders Lehmann; wenn sie nur als etwas Allgemeines

